

# E Schwitzkuur i früenere Zyte

Autor(en): **Keller, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181600>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Chilerai, bim Aabigsuneschy!  
 O, wie so eebig gmüetli isch es gsy!  
 Wänn öise drüü, ich und der Gotte Chind  
 So stundelang am Pöörtli gsässe sind  
 Und mitenand tüend alerlei beraate  
 Vo Winterplääne und vo Heldetaate!  
 Und wänn mir Spööndli holed hinderem Schüürli  
 Und Opfel braated im en Acherfüürli;  
 Wänn mir durabe lueged gäg em See  
 Und wyter ufe gägem Alpeschnee!  
 Wänn mir dann ghööred d Väschperglöggli gaa  
 Und druuf verbämbele — lyslig — naa und naa —,  
 Dänn sägi und die andere stimed y;  
 Woo chönts uf däre Wält au schöner sy?

\* \* \*

### **E Schwitzkuur i früenere Zyte**

E Jugederinerig vom Caspar Keller

Wänn s Fischethal schu hinderem Bachtel hinen e chli ver-  
 borgen und wyt abglägen ischt, so händ d Maseren ire Wääg  
 glych emol gfunde zuen is. Gäg der Wienacht ane hämer Fieber  
 überchoo, und de Lyb ischt über und über voll roti Tüpf wor-  
 de. Will mer starch gwueschtet händ und das mer schön warm  
 hebed, hät d Mueter s Kanebee verchehrt (aber glych nüd zun-  
 derobsi!) an Chachelofen ane gstellt und zwee vu dene Paziänte  
 i der Nachtschlutte dri ine pettet. De Dritt hät si uf der Ofen  
 ue — hinder di säbe rot ghüüslete und schön gfältlete Umhäng-  
 li hindere gschoppet und in e Wuletecki yggrugelet. Händ zwoo  
 Burdene Chriis zum Schwitze no nüüt wele bschüüsse, so hät  
 de Vatter e läärs Salzfaß ab der Brügi oben abe gholt und häts  
 zumene Schwitzröhrli ygricht. Heißt das, er hät em eifach  
 der eint Boden uusgschlage und häts dann bim z Nacht-choche  
 umgchehrt übers Chouschtloch ie gstellt, daß d Hitz drin ue  
 flackeri. Uf die Ard isch es zwor inwändig schu e chli aagcho-  
 let, aber au grad überächt heiß worde. Wänn schu fascht präu-  
 selet hät vum Rueß, so ischt drin ine glych kä Gwand schwarz  
 worde, wil men äbe zum Schwitze bluttnacktig drin ie ghocket  
 ischt! Bim Chouschtbank zue hät mes uufgestellt und mitere  
 Wuletecki isch me zuteckt worde. Und dänn hät me si müese  
 lide, bis eim s löödige Wasser über de Ruggen und über d Bei  
 abe grölelet ischt. Isch me zletschemänd ämel no läbtig wider  
 us dem schwarze Faß use gchräsmet gsii, so hät ein d Mueter  
 zerscht müese ghörig i d Wösch nää, vor me wider hät törfen  
 in e suubers Bett ie schlüüfe.

(Us: Chelleländer Ard und Brüüch um d Mitti vum 19. Jahrhundert vus Hans-  
 Ruedli-Jokobe-Chaspers Chlii. W. Hess, Buchdruckerei Gutenberg, Wald).